

# In «Miis Züri» dreht sich alles um Frauen

Ein Stadtführer über Frauen für Frauen: Dieses Projekt hat Yvonne-Denise Köchli mit ihrem Buch «Miis Züri» realisiert. Bei der Buchvernissage waren viele bekannte Zürcherinnen anwesend, unter ihnen auch Stadtpräsidentin Corine Mauch.

Leslie Haeny

Im Rathaus Zürich, wo sonst während der Kantonsratssitzungen überwiegend Männer zu Gast sind, standen vergangenen Dienstag die Frauen im Zentrum. Verlegerin und Buchautorin Yvonne-Denise Köchli präsentierte mit «Miis Züri» einen Stadtführer, der sich ganz der Geschichte und dem Wirken von Zürcherinnen widmet.

650 Frauen und ihre Geschichten werden darin vorgestellt. Unter ihnen die letzte Äbtissin des Fraumünsterklosters, Katharina von Zimmern, die erste Zürcher Stadträtin, Emilie Lieberherr, sowie Emilie Kempin-Spyri, Europas erste Juristin. Der Stadtführer behandelt aber auch die Geschichten moderner Frauen, wie die der Gründerin von «Cupcake Affair», Melanie Jones, die ihre süssen Backwaren mittlerweile auch in Bern und Basel verkauft.

Zur Buchvernissage, die von der Fachstelle für Gleichstellung und der Edition Xanthippe organisiert wurde, erschien auch Stadtpräsidentin Corine Mauch. Sie erzählte in ihrer Eröffnungsrede von ihren eigenen Erfahrungen als Frau in Zürich und sagte über den Stadtführer: «Schriftstellerinnen, Künstlerinnen, Politikerinnen, Wissenschaftlerinnen – dieses Buch macht sie sichtbar und die Orte ihres Wirkens erfahrbar. Es ist ein Buch, mit dem es sich lohnt, durch die Stadt zu flanieren.»



Stadtpräsidentin Corine Mauch



Theaterpädagogin Liliana Heimberg liest Passagen aus «Miis Züri» vor.



Die Autorin des Stadtführers, Yvonne-Denise Köchli (L.), im Gespräch mit der Leiterin der Fachstelle für Gleichstellung, Anja Derungs. F.: Leslie Haeny

nen, Wissenschaftlerinnen – dieses Buch macht sie sichtbar und die Orte ihres Wirkens erfahrbar. Es ist ein Buch, mit dem es sich lohnt, durch die Stadt zu flanieren.»

Der Autorin geht es in ihrem Werk vor allem darum, ihren Les-

rinnen Kraft und Energie für ihre eigenen Projekte zu schenken. Ausserdem erklärt Köchli: «Es geht mir um das Sichtbarmachen wichtiger Frauen.» Als sie verschiedenste Zürcher Stadtführer durchgesehen habe, sei ihr aufgefallen, dass darin nur sehr



Sängerin Vera Kaa unterhält das Publikum mit starker Stimme.

wenige Frauen thematisiert würden. Ausserdem gibt es in der Limmatstadt nur sehr wenige Orte, die an wichtige Frauen erinnern. So muss man beispielsweise lange nach Statuen oder Gedenktafeln von Einwohnerinnen suchen. Dies stellte für die

ehemalige Redaktorin und Gründerin des Xanthippe-Verlags auch eine Herausforderung bei der Festlegung der neuen Routen, mit denen sie ihre Leser durch Zürich führt, dar.

Im Laufe des Abends erhielten die Zuhörerinnen im bis zum letzten Platz besetzten Rathaussaal immer wieder kurze Einblicke in das Buch: Unter der Leitung der Theaterpädagogin und Regisseurin Liliana Heimberg liessen die Schauspielerinnen Hannah Berner, Theresa Heinze, Mona Petri und Miriam Walther Kohn dem Publikum kurze Passagen aus dem neuen Stadtführer vor. Für musikalische Unterhaltung sorgte die Luzerner Musikerin Vera Kaa unter Begleitung des Pianisten Greg Galli.

## Stadtführer für das ganze Land

Der Schluss der Veranstaltung gehörte ganz den aktuellen Geschehnissen und der zum Teil immer noch ungerechten und brutalen Behandlung von Frauen im In- und Ausland. Anhängerinnen des feministischen Kollektivs «aktivistin.ch» erzählten unter anderem von der Vergewaltigung des deutschen Models Gina-Lisa Lohfink und schilderten die Geschichte der mittlerweile 18-jährigen Friedensnobelpreisträgerin Malala Yousafzai, der wegen ihres Einsatzes für Frauenrechte von einem Taliban in den Kopf geschossen wurde.

Pläne für weitere Stadtführer gibt es auch schon: «Als Verlegerin hege ich die Hoffnung, dass das Buch so erfolgreich wird, dass man eine ganze Serie daraus machen kann und dass ich tolle Autorinnen finde, die «Mein Bern», «Mein Basel», «Mein St. Gallen» und so weiter für mich schreiben werden. Ich möchte die ganze Schweiz abdecken und danach ganz Europa», schmunzelt Köchli.